



2020

Jahresbericht 2020

Sie möchten ProMädchen unterstützen? Ganz einfach!
Bank für Sozialwirtschaft Köln
IBAN: DE87 3702 0500
0008 1875 00
BIC: BFSWDE33XXX

Inhalt

Thema

Prävention sexualisierter Gewalt und sexuelle Bildung als Teil einer gelebten Sexualkultur?! 4

Beratungsstelle

Statistik 6

Neue Herausforderungen und Veränderungen in der Beratungsarbeit 8

Anonyme Zuflucht

Zugänge zur Zuflucht in Zeiten von Covid-19 10

Mädchentreff Leyla

Kontakt und Austausch wichtiger denn je 12

Prävention und Bildung

Gewalt in Teenagerbeziehungen und Sexualpädagogik – Gewaltmuster entlarven 16

Einsamkeit und Essstörungen nehmen zu 18

Corona-Pandemie verstärkt Exklusionserfahrungen 20

Weiterbildung, Kooperationen, Netzwerke und Aktivitäten

Fortbildungen und Teilnahme an Fachveranstaltungen .. 22

Kooperationen 22

Netzwerke 23

Aktivitäten 23

Kontakt 24

Impressum 24



Liebe Leser*innen,

wer hätte das gedacht? Als wir den letzten Jahresbericht verfassten, erlebten wir gerade den ersten Lockdown. Ein Jahr später sind wir immer noch hart von der Pandemie betroffen. „Wir“ – damit sind wir alle gemeint: das Team von ProMädchen, unsere Geldgeber*innen, Sponsor*innen, Unterstützer*innen und auch die Mädchen* und jungen Frauen*, die zu uns kommen. Ein Jahr später ist immer noch kein Ende in Sicht und alle fragen sich, wie lange wir noch mit der Pandemie leben müssen.

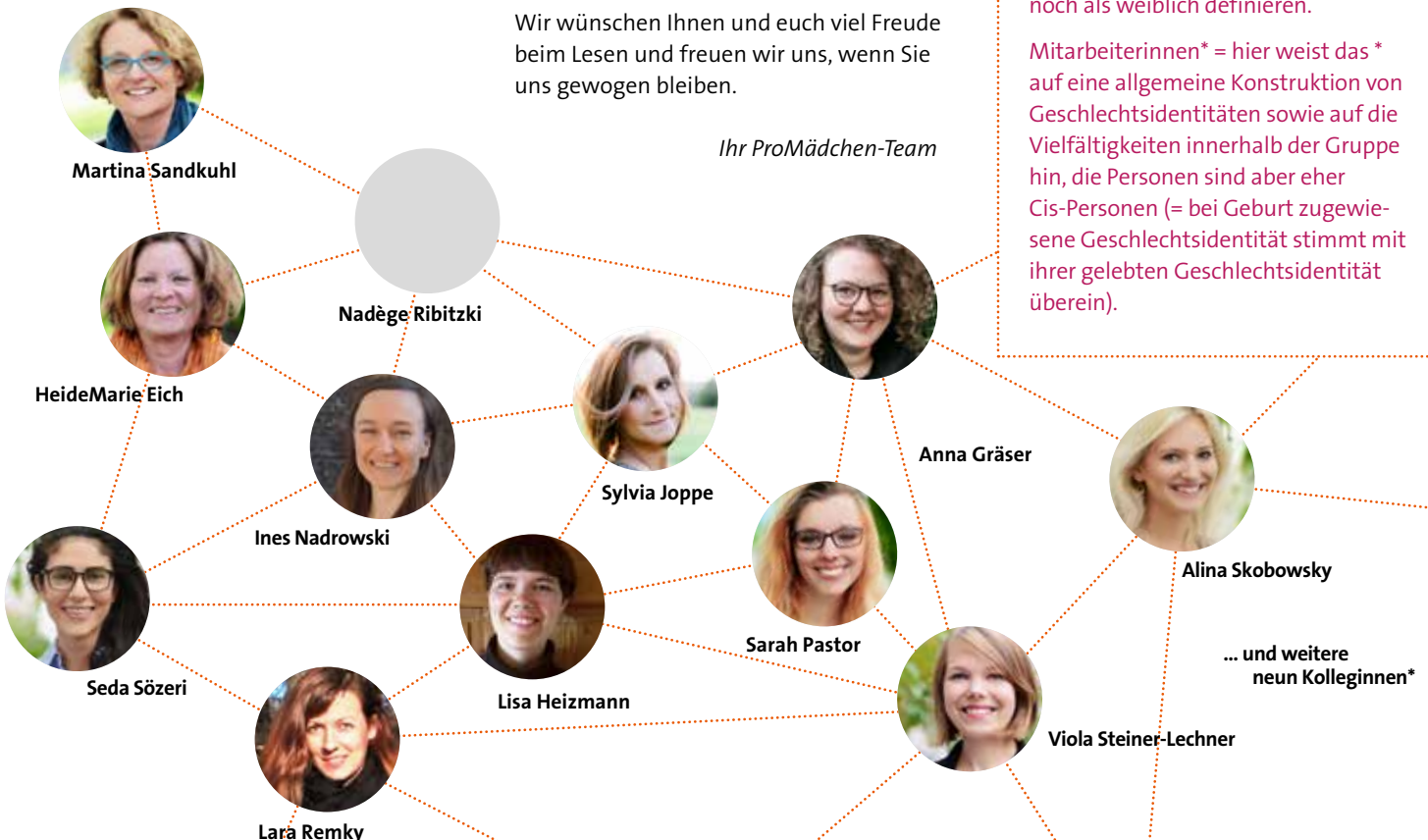
Corona hat auch unseren Arbeitsalltag auf den Kopf gestellt. Kontaktbeschränkungen, Homeoffice und Hygienekonzepte kennen wir mittlerweile genauso gut wie Inzidenzwerte und Aerosole. Und die Arbeit während der Pandemie hat uns noch einmal deutlich gezeigt: Ja, das was wir tun, ist systemrelevant. Sehr schnell hat ProMädchen sich auf die neue Situation eingestellt. Persönliche Termine wurden soweit wie möglich auf Telefon oder Online-Beratung umgestellt, digitale Angebote ausgebaut. Aber nach dem ersten Lockdown war klar: Bei allen Bemühungen und kreativen Ideen zum kontaktlosen, pädagogischen Arbeiten – die persönliche und direkte Arbeit mit den Mädchen* ist unerlässlich. Die Gründe sind so

vielfältig wie die Mädchen* selbst. Viele sind durch die Pandemie in die Isolation geraten, andere brauchen Unterstützung bei der Tagesstruktur. Die meisten verbringen ungewöhnlich viel Zeit zu Hause. Dies ist besonders problematisch, wenn die Mädchen in prekären Familiensituationen leben oder nicht geschützt und Gewalt ausgesetzt sind. Für all diese Mädchen* waren wir das ganze Jahr da und werden es auch weiterhin sein. Da wo es geht, persönlich, da wo es nicht geht, auf sehr vielen verschiedenen Wegen. In diesem Jahresbericht können Sie und könnt ihr euch einen Überblick darüber verschaffen, wie uns dies trotz aller Einschränkungen gelingt.

Wir erleben bewegte Zeiten, in denen sich auch unser Team verändert und weiterentwickelt. In diesem Jahr mussten uns leider unsere beiden wunderbaren Kolleginnen* Ines Nadrowski und Alina Skobowsky verlassen. Sie haben ProMädchen nicht nur mit ihren innovativen Ideen, sondern auch mit ihren Herzen bereichert, die für die feministische Mädchenarbeit schlagen. Ihre Nachfolgerinnen Elena Engster und Lina Matzoll empfangen wir mit offenen Armen und freuen uns, zwei so kompetente und engagierte junge Frauen für uns gewonnen zu haben.

Wir wünschen Ihnen und euch viel Freude beim Lesen und freuen wir uns, wenn Sie uns gewogen bleiben.

Ihr ProMädchen-Team



Hinweis zur Schreibweise:

Die deutsche Sprache ist eine binäre Sprache – Versuche, geschlechtliche Vielfalt sprachlich darzustellen, sind zwangsläufig mehr oder weniger widersprüchlich. Wir befinden uns noch in einem Prozess und verwenden das* daher nicht immer einheitlich – wir bitten hierbei um Nachsicht und freuen uns über konstruktives Feedback zu unseren sprachlichen Geh-Versuchen.

Das Zeichen * soll die Vielfältigkeit der Identitäten sichtbar machen – sei es in Kategorien wie Geschlecht (z.B. trans*, inter*, cis) oder auch Kultur, Klassenzugehörigkeit, körperliche Ausgangslage etc.

Mädchen* und Frauen* schreiben wir, da wir damit all jene ansprechen möchten, die sich als Mädchen identifizieren, auch wenn ihr zugewiesenes Geschlecht ein anderes ist, oder die von der Gesellschaft als Mädchen gelesen werden, auch wenn Sie sich selber anders definieren.

Mitarbeiter*innen = eine Gruppe von Menschen unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten. Das * weist auf nicht-binäre Geschlechtsidentitäten hin, die sich weder als männlich noch als weiblich definieren.

Mitarbeiterinnen* = hier weist das * auf eine allgemeine Konstruktion von Geschlechtsidentitäten sowie auf die Vielfältigkeiten innerhalb der Gruppe hin, die Personen sind aber eher Cis-Personen (= bei Geburt zugewiesene Geschlechtsidentität stimmt mit ihrer gelebten Geschlechtsidentität überein).

S

X

Prävention sexualisierter Gewalt und sexuelle Bildung als Teil einer gelebten Sexualkultur ?!

© Miss X / photocase.de

Im Oktober und November 2020 fand eine spannende digitale Veranstaltung des Landesjugendamtes gemeinsam mit dem Jugendamt Düsseldorf statt. Das Thema: „Sexualkultur in Organisationen“. Die Zielgruppe: Führungs- und Fachkräfte aus der freien und öffentlichen Jugendhilfe sowie Kooperationspartner*innen der sexuellen Bildung. Auf Basis eines Vortrags von Prof. Dr. Uwe Sielert diskutierten rund 30 Menschen sehr engagiert über die nachhaltige Implementierung von sexueller Bildung in die Kinder- und Jugendhilfe. Ein wichtiger Diskurs, den ProMädchen aktiv mitgestaltet.

Im Rahmen unserer jährlichen Kooperationsveranstaltung mit der Frauenberatungsstelle, Polizei, Jugendamt und Jugendring haben wir die Diskussion weitergetragen und fortgeführt. „Prävention sexualisierter Gewalt als Teil einer gelebten Sexualkultur“ – so der Titel der diesjährigen Veranstaltung, an der neben 85 Vertreter*innen vor allem aus den Düsseldorfer Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe auch Prof. Dr. Uwe Sielert und Yvonne

Oeffling von Aymna e.V. teilnahmen. Hier möchten wir einige Überlegungen aus den Vorträgen und der Diskussion teilen.

Was ist „Sexualkultur“?

Die Weltgesundheitsorganisation WHO definiert Sexualität als einen zentralen Aspekt des Menschseins. Sexuelle Gesundheit – untrennbar verbunden mit Gesundheit, Wohlbefinden und Lebensqualität –

setzt eine positive und respektvolle Haltung zur Sexualität voraus. Sexuelle Erfahrungen sollen frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt sein.

Sexuelle Rechte sind eng verknüpft mit den Menschenrechten und umfassend definiert. Darüber hinaus erkennt der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte u.a. an, dass Glaubens- und Religionsfreiheit zu schützen sind UND trotzdem nicht das Recht garantieren, nicht mit Meinungen konfrontiert zu werden, die im Widerspruch zu den eigenen Überzeugungen stehen. Eine respektvolle Haltung gegenüber Religion und Kultur erfordert demnach nicht die Vermeidung sensibler, z.B. sexueller Themen.

Uwe Sielert beschreibt Sexualkultur als einen „Gedehraum für den Kampf um persönliche Unantastbarkeit und den Mut zur freiwilligen Nahbarkeit“, als eine „Grundhaltung der Lebenslust“, als „sexuelle Lebenskunst“.

Den Begriff der Sexualkultur verortet er auf drei Ebenen:

- die Mikroebene: Wie werden Kinder und Jugendliche durch sexuelle Bildung begleitet und gestärkt?
- die Mesoebene: Wie reflektieren wir in Organisationen Gender, Macht und Begehren?
- die Makroebene: Wie sieht eine Politik der Förderung sexueller Integrität und Selbstbestimmung aus?

Herausforderungen für Organisationen

Das Thema durchdringt alle Bereiche unseres Lebens: die Familien, Peers und Sozialräume, Wirtschaft, Politik, Recht, Medien, Religion und Kirche. Mit Blick auf die Einrichtungen des Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesens sieht Sielert Problemfelder in zufälliger statt klarer Nähe-Distanz-Regulation, sexuellen Übergriffen, Abwertung von Körper und Emotion, wenig sexueller Bildung, unhinterfragter Sexualmoral, hohen Sprachbarrieren, kaum Vertrauenspersonen sowie der Tabuisierung von Sexualität. Alle Organisationen sind geprägt durch sexualpositive und/oder problematische Werte, Sprache, Rituale, Haltungen, Klima, „Spielregeln“ in Bezug auf Macht, Begehren und Gender. Sich im Team,

in der Organisation Zeit und Raum zu schaffen, diese zu untersuchen, zu besprechen, sich dessen bewusst zu werden, können erste Schritte in Richtung einer humanen, gelebten Sexualkultur innerhalb der Organisation sein.

Neben Defiziten und Gefährdungen als Ursachen sexualisierter Gewalt bei Kindern und Jugendlichen und bei Eltern gibt es diese auch beim Fachpersonal. Zur Überwindung solcher Defizite braucht es Reflexionsbereitschaft und Fachwissen – sowohl persönlich als auch im Team und in der Struktur. Es ist ein MUSS, sexuelle Bildung UND das Wissen um sexualisierte Gewalt in die pädagogischen und psychologischen Ausbildungen zu integrieren und in Form von Fortbildungen und Weiterbildungen zu fördern.

Institutionelle Akteur*innen der „Sexualkultur“

Der Begriff „Sexualkultur“ wurde in den Veranstaltungen begrüßt, obwohl es sicher Zeit und Geduld erfordert, ihn in die Arbeitszusammenhänge einzuführen. Wir müssen prüfen, wie der Begriff gefüllt wird und wie er in unser berufliches Selbstverständnis passt.

Wenn die sexuelle Bildung betrachtet wird unter dem Aspekt von „Wohlbefinden erlangen“, dann sind auch andere institutionelle Akteur*innen der Sexualkultur mit einzubeziehen bzw. zu beteiligen:

- das Gesundheitswesen im Hinblick auf die sexuelle Gesundheit
- die Gewaltprävention im Hinblick auf die Machtverhältnisse, z.B. zwischen Männern* und Frauen*, Jungen* und Mädchen*, Erwachsenen und Jugendlichen/Kindern, Lehrer*innen und Schüler*innen
- die Organisationen der Antidiskriminierungsarbeit mit dem Blick auf die Diversität
- der Kinder- und Jugendschutz mit seinem Blick auf den Schutz und auch die Befähigung von Kindern/Jugendlichen.

Präventionsarbeit – ein wichtiges Querschnittsthema

Mit dem Konzept U27 des Jugendamtes wird Prävention als ein wichtiges fachliches Querschnittsthema betrachtet und im Sinne einer Präventionsplanung umgesetzt. Seit

vielen Jahren ist ProMädchen in der Präventionsarbeit sowohl mit sexualpädagogischen Angeboten als auch mit Angeboten zur Prävention sexualisierter Gewalt in Düsseldorfer Schulen tätig. Der wöchentliche Girls Talk im Mädchentreff gibt darüber hinaus Raum für alle intimen und schambesetzten Fragen zur Sexualität. Damit sind wir Teil des Düsseldorfer Präventionsnetzwerks.

In unserem Leitbild haben wir u.a. verankert: „Mädchen und Frauen haben das Recht auf Selbstbestimmung über den Körper, körperliche und seelische Unversehrtheit, eigene Sexualität und sexuelle Selbstbestimmung.“ Über die Aspekte einer humanen Sexualkultur wird lebhaft diskutiert. Wollen wir „Sexuelle Bildung“ und „Prävention sexualisierter Gewalt“ unter dem gemeinsamen Dachbegriff „Sexualkultur“ ansiedeln? Oder geht dann der Aspekt der Macht als wesentliches Merkmal sexualisierter Gewalt verloren? Wird perspektivisch Sexualität auch unter sexpositivem Aspekt in Schutzkonzepte integriert UND nicht ausschließlich unter dem Aspekt des Gewaltschutzes? Dies sind nur einige der Fragen, die jetzt zu diskutieren sind. Es bleibt herausfordernd und spannend, die Thematik einer humanen Sexualkultur fachlich und öffentlich zu etablieren bzw. (weiter) zu entwickeln.



Beratungsstelle

Statistik

162 Mädchen* und junge Frauen* haben im Berichtszeitraum Kontakt mit den Fachfrauen der Beratungsstelle von Pro Mädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. aufgenommen.

Sie kommen aus unterschiedlichen Gründen, und doch sind es immer wieder die gleichen Themen, die in der Beratungsstelle benannt werden. Hauptsächlich sind die Mädchen* und jungen Frauen* von aktueller oder zurückliegender Gewalt (in unterschiedlichen Formen) betroffen oder leiden an einer Essstörung.

Neben diesen Schwerpunkten der Arbeit in der Beratungsstelle lassen sich noch viele weitere Themen benennen (siehe Statistik). Denn egal aus welchen Gründen die Einzelne bedrückt ist, es ist immer ein mutiger und hilfreicher Schritt sich anzuvertrauen. In diesem Kontext gibt es kein Thema, das nicht besprechenswert ist.

Manchen fällt es leichter, erst einmal per Mail oder Chat mit den Beraterinnen in Kontakt zu treten. Aus diesem Grund wurde die E-Mail-Beratung bei ProMädchen weiter ausgebaut. Über das neu eingerichtete E-Mail- und Chat-Portal „Beranet“ wurden im Frühjahr 2020 zunächst nur wenige Anfragen gestellt. Ab dem Herbst 2020 zeigte sich allerdings, dass die E-Mail-Beratung immer mehr in Anspruch genommen wurde.

Technische Umstrukturierung und schwankende Frequentierung

Der Ausbau der digitalen Beratungsangebote erwies sich auch mit Blick auf die Corona-Lage als gute Fügung. Der Kontakt zu den Mädchen* war aufgrund der Pandemie zum Teil nicht persönlich in der Beratungsstelle möglich. Dieser wurde dann entweder über Mail, Chat, Telefon oder Zoom aufrechterhalten. Insgesamt gab es allerdings große Schwankungen bei der Inanspruchnahme der Beratung. So haben wir festgestellt, dass zu Beginn des ersten Lockdowns die bereits bestehenden Kontakte zwar aufrechterhalten werden konnten, jedoch über einen Zeitraum von 6 Wochen keine Neuanfragen zu den Beraterinnen durchdrangen. Die Anfragen blieben auch danach bis zum Herbst eher gering. Nach den Sommerferien wurde die Beratungsstelle dann wieder sehr stark frequentiert. Die Vermutung liegt nahe, dass gerade zu Beginn der Corona-Pandemie sowohl die allgemeine Verunsicherung als auch die Isolation dazu führten, dass weniger Mädchen* Hilfe in Anspruch nahmen. Zudem blieb die Vermittlung an Hilfesysteme wie ProMädchen durch Fachkräfte weitgehend aus.



Themenbereiche

Die Themen, mit denen sich die Mädchen* und jungen Frauen* an uns wenden, sind nach wie vor:

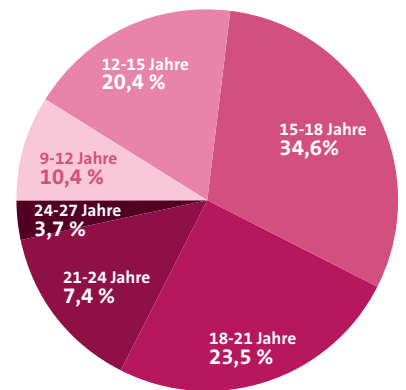
- Erfahrungen von aktueller oder zurückliegender Gewalt¹
- Essstörungen
- Seelische Probleme²
- Familienkonflikte
- Schule
- Sexualität/Identität
- Unterbringung/Wohnung
- Fragen zu Aufenthalt

Andere Themen sind: Freundschaft und Beziehung, sexuelle Orientierung, Nachsorge nach einem Klinikaufenthalt. Seelische und familiäre Konflikte können begleitet oder ausgelöst sein durch kulturelle Konflikte, durch die Zeugenschaft bei häuslicher Gewalt, durch psychische oder körperliche Erkrankung eines Elternteils und/oder durch andere Belastungen, wie z.B. Arbeitslosigkeit und finanzielle Not der Eltern bzw. berufliche Perspektivlosigkeit der Mädchen*/jungen Frauen* selbst oder durch einen ungesicherten Aufenthaltsstatus nach Flucht.

¹ Unter Gewalt verstehen wir sexualisierte, psychische und körperliche Gewalt, Mobbing, Zwangsheirat, Vernachlässigung und eigenes gewalttätiges Verhalten.

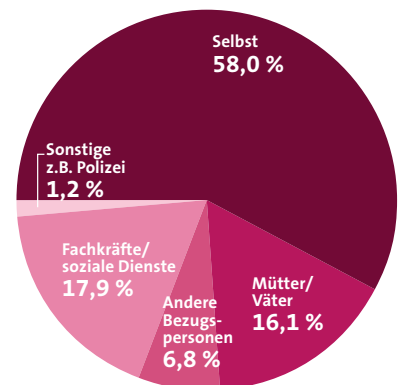
² Unter seelische Probleme fassen wir Ängste, selbstverletzendes Verhalten, suizidale Tendenzen, depressive Verstimmungen, Störung des Selbstwertgefühls, Trennung der Eltern, Tod eines nahen Menschen, Trauer.

Alter



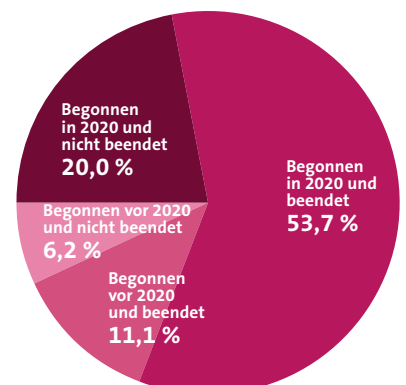
Im Vergleich zum Vorjahr nahmen die Anfragen von Mädchen zwischen 9 und 15 Jahren zu (in 2019 1,8% 9-12 Jahre; 15,2% 12-15 Jahre). Hier sind die Mädchen* zu nennen, die während des Lockdowns und des Homeschoolings vermehrt in eine Essstörung gerutscht sind.

Zugang zur Beratungsstelle



Die Zahl der Selbstmelderinnen ist im Vergleich zum Vorjahr (67,7%) zurückgegangen. Die jüngeren Mädchen* werden noch mehr durch Eltern oder andere Bezugspersonen zur Beratung angemeldet.

Dauer der Beratung



Mädchen* mit und ohne Migrationsbiografie?

Im letzten Jahresbericht haben wir auf die Entwicklung dieses Begriffs in den Statistiken hingewiesen. Wir verzichten auch in diesem Jahr weiterhin auf eine Unterscheidung. Leider haben wir aufgrund der Pandemie unser Vorhaben noch nicht weiter umgesetzt, die Mädchen* und jungen Frauen* in diesen Diskussionsprozess mit einzubeziehen. Wir werden künftig noch genauer nach ihrer Eigendefinition fragen und klären, ob ihnen solch eine Abbildung wichtig ist oder nicht.



Neue Herausforderungen und Veränderungen in der Beratungsarbeit

Das Thema Corona war im Jahr 2020 allgegenwärtig – und ist selbstverständlich auch mit in die Beratungsgespräche eingeflossen. Die Pandemie hat sich auf die Mädchen* und jungen Frauen* unterschiedlich ausgewirkt. Dennoch wurden einige Tendenzen deutlich.

So konnte zu Beginn der Pandemie vermehrt festgestellt werden, dass die meisten Mädchen* und jungen Frauen* erhebliche Schwierigkeiten hinsichtlich der Strukturierung ihres Tagesablaufs hatten. Dies führte bei vielen zu Schlafstörungen, Resignation und in manchen Fällen auch zu einer Verstärkung bereits vorhandener Problematiken.

„Wie finde ich eine ausgewogene Tagesstruktur, die zu mir passt?“ Diese Frage war sehr häufig präsent. In diesem Zusammenhang wurde schnell deutlich, dass die Mädchen* sehr dankbar für den Kontakt (zumindest über Telefon oder in manchen Fällen Zoom) zu ProMädchen waren. Die Tipps wurden gerne angenommen und häufig auch im Rahmen der Möglichkeiten umgesetzt.

Damit einhergehend rückten allerdings die ursprünglichen Anliegen der Mädchen* zum Teil in den Hintergrund oder konnten parallel nicht so gut bearbeitet werden. Zudem stellte sich immer wieder die Frage, wie die Mädchen* und jungen Frauen* aktiviert werden können, wenn aufgrund der aktuellen Situation kaum Anreize von außen und generell wenig Handlungsmöglichkeiten bestehen. Gerade für diejenigen, die bereits mit depressiven Verstimmungen zu kämpfen hatten, stellte dies eine besondere Herausforderung dar und barg die Gefahr, sich durch die Isolation immer weiter in eine Abwärtsspirale zu bewegen. Insgesamt zeigte sich, dass die technischen Möglichkeiten eine große Unterstützung darstellten und es ermöglichten, den Kontakt auch während des Lockdowns aufrechtzuerhalten. Es wurde allerdings auch deutlich, dass der persönliche Kontakt durch keine Technik ersetzt werden kann. Bei der Besprechung belastender Themen und auch bei der Umsetzung von Körperübungen ist es für die Beraterinnen beispielsweise sehr wichtig, auch die körperlichen Reaktionen gut wahrnehmen zu können, um die Mädchen besser stärken, deuten und auffangen zu können. Zugleich können viele



stabilisierende Übungen wesentlich besser im persönlichen Kontext umgesetzt werden. Auch für den Beziehungsaufbau und der Schaffung einer Vertrauensbasis ist der persönliche face-to-face Kontakt tendenziell förderlicher.



Verstärkte ChancenUNgleichheit

Sowohl im Mädchentreff Leyla als auch in der Beratungsstelle wurde immer wieder deutlich, dass Mädchen* mit Förderbedarf oder geringen monetären Ressourcen besonders stark unter der Corona-Pandemie litten. Viele konnten beispielsweise nicht am Onlineunterricht teilnehmen oder die Hausaufgaben erledigen, da sie gar nicht über die technischen Mittel verfügten. Zudem waren nun diejenigen, die bei den Schulaufgaben keine Unterstützung vom Elternhaus erhalten, gänzlich auf sich gestellt. Auch die Möglichkeit, Nachhilfe in Anspruch zu nehmen, war für die meisten in diesem Kontext nicht gegeben.

Einige äußerten, sich abgehängt zu fühlen und schulisch nicht mehr mitzukommen. Gleichzeitig waren viele der Mädchen* von der gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen. Ihnen war es nicht möglich, zumindest über soziale Netzwerke mit Freund*innen Kontakt zu halten oder auch Onlineangebote beispielsweise von Hilfesystemen anzunehmen.

Insgesamt war es für Mädchen* und junge Frauen* in schwierigen und prekären Familienverhältnissen nun noch schwieriger, sich Hilfe zu holen oder sich dem belastenden Kontext zu entziehen.



© suschaa / photocase.de, © warmworld / AdobeStock

Die Chat-Beratung als zusätzliches Online Angebot bei ProMädchen

Seit dem Jahr 2019 besteht bei ProMädchen auch die Möglichkeit, über einen Live Chat Beratung in Anspruch zu nehmen. Durch diese zusätzliche Erweiterung können Mädchen* und junge Frauen* erreicht werden, die aus unterschiedlichen Gründen keine E-Mail, persönliche oder telefonische Beratung in Anspruch nehmen. Finanziert wird die Chat-Beratung unter dem Titel „Mädchen in besonderen Lebenslagen“ durch das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen.

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass gerade der anonyme und niedrigschwellige Zugang attraktiv erscheint und eine zusätzliche Option der Kontaktaufnahme darstellt. Insbesondere der leichte Zugang über das eigene Smartphone bedeutet eine hohe Flexibilität und Mobilität. Der digitale Raum bietet einen geschützten Ort, bei dem zunächst alle Anliegen frei, ohne Scham und Angst ihren Platz haben. Sie kann als langfristiger Beratungsort für Mädchen* und junge Frauen* dienen oder als erste Anlaufstelle fungieren, um Anliegen zu klären, Informationen zu geben oder weiterzuvermitteln. Bei der technischen Umsetzung haben wir Wert darauf gelegt, dass die Mädchen* und junge Frauen* eine Auswahl bei der Terminfindung haben. Sie können entweder vorgegebene Einzeltermine buchen oder einen individuellen Terminwunsch angeben.

Unser Bestreben ist es, den Mädchen* und jungen Frauen* viele verschiedene Beratungsangebote zu machen, um individuell auf die jeweiligen Bedarfe einzugehen und somit die passende Hilfe zu finden. Insbesondere in der Corona-Pandemie und den damit verbundenen persönlichen Kontakteinschränkungen bietet die Chat-Beratung eine zusätzliche Möglichkeit der unkomplizierten Kontaktaufnahme und -fortsetzung.

Die kostenlose und anonyme Chat-Beratung von ProMädchen findet sich unter:

<https://promaedchen.beranet.info>

Ein Interview

Was ist für Dich am schwierigsten an Corona?

Am schwierigsten in der Corona-Zeit ist es, den Kontakt mit anderen Menschen aufrecht zu erhalten. Vor allem auch weil man sich nicht mit mehreren Freunden auf einmal treffen darf.

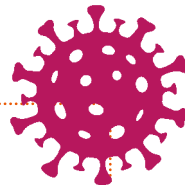
Was machst Du, damit es Dir besser geht?

Damit es mir besser geht, lege ich mich meistens mit geschlossenen Augen auf mein Bett, schalte entspannte Musik ein und denke einfach an gar nichts.

Wie konnten wir dich unterstützen/was hat Dir geholfen?

Geholfen hat mir, dass ich meine Probleme mit jemanden anderen teilen konnte, außer nur mit mir.

A. 13 Jahre



Anonyme Zuflucht

Zugänge zur Zuflucht in Zeiten von Covid-19

Zuhause ist für manche Mädchen* und jungen Frauen* kein sicherer Ort. Seit Beginn der Covid-19 Pandemie haben finanzielle und psychische Belastungen und damit die Gewalt in Familien zugenommen – und in der Folge auch die Unterstützungsbedarfe.

Auch für Jugendliche und junge Erwachsene, die Gewalt durch ihre Familie oder Partner*innen erfahren, sowie queere Menschen, die wegen ihrer geschlechtlichen oder sexuellen Identität in ihrem engen Umfeld Gewalt erfahren, bedeuten die Covid-19-Schutzmaßnahmen keinen Schutz, sondern im Gegenteil enorme Belastungen. Notwendige Empowerment- und Schutzräume fallen weg. Mit der Schließung von Bildungseinrichtungen, Beratungs- und Freizeitangeboten wird der Zugang zum Unterstützungssystem erschwert.

Während wir im ersten Lockdown einen Einbruch der Aufnahme-Anfragen erlebten, erhöhte sich die Zahl der Anfragen (schwerpunktmäßig für Minderjährige) im Zeitraum der Schulöffnungen auch über die Jugendämter. Das Unterstützungssystem schien sich stabilisiert zu haben, und trotz der erneuten Schließungen im Winter war die Zuflucht voll ausgelastet. In der Zwischen-

zeit hatten wir uns intensiv mit der Thematik „Gewaltschutz in Zeiten von Corona für Mädchen*, junge Frauen* und trans* Jugendliche“ beschäftigt und einen Flyer mit der direkten Ansprache dieser Zielgruppe (14-21 Jahre) erstellt. Im Wissen, dass die Mehrheit sich zuerst an eine professionelle Bezugsperson in ihrem Umfeld wendet, wurden Infoschreiben an Jugendämter, Beratungsstellen, Schulen und Schulsozialarbeit, (queere) Jugendtreffs und viele mehr versandt.

Leben & arbeiten in der Zuflucht 2020

Die Herkunftsfamilie bzw. den bisherigen Lebensort zu verlassen geht zwangsläufig mit Kontaktabbrüchen und Verlust des gewohnten Umfelds einher. Je nach Schutzbedarf kommen die Bewohner*innen von weit her und können häufig Schule, Ausbildung oder Job nicht weiterführen. Demzufolge befinden sie sich ohnehin in einer unsicheren Lebenssituation, einer Krise.

Zusätzliche Hygienemaßnahmen, fehlende gemeinsame Ausflüge – sonst eine willkommene Abwechslung im Zufluchtsalltag – und kaum Möglichkeiten eigenständiger Freizeitaktivitäten draußen belasten die Gemüter in Zeiten von Corona. Neue Kontakte offline aufzubauen wird deutlich erschwert. Es fehlt körperliche Nähe und die gemeinsame Zeit mit den Freund*innen. So haben wir den Zufluchtsalltag möglichst pandemie-konform angepasst. Zum Glück blieben wir das ganze Jahr über von einer

Covid-19-Infektion verschont. Das verdanken wir auch dem verantwortungsvollen Handeln aller Pädagoginnen und Bewohner*innen sowie unserer wunderbaren Hauswirtschafterin!

Das Balancieren zwischen notwendigen Schutzmaßnahmen und den Bedürfnissen der Bewohner*innen erforderte unzählige Gespräche, Aushandlungen in Team und Gruppe. Wie können wir traumasensibel arbeiten, Sicherheit und Geborgenheit geben und gleichzeitig ein Ansteckungsrisiko möglichst minimieren? Wie viele Warnungen braucht es, um die Ernsthaftigkeit der Lage zu vermitteln, aber Panikmache zu vermeiden? Wie gehen wir pädagogisch mit berechtigten Ängsten, aber auch gegen kursierende Verschwörungsmymen vor? Auch das pädagogische Arbeiten mit Abstand bleibt eine Herausforderung. Psychische Krisen und das Nähebedürfnis der Bewohner*innen erforderten oft ein Abwägen zwischen individuellen psychosozialen und kollektiven pandemiebedingten Notwendigkeiten.

Darüber hinaus wurde im Alltag einiges verändert: So haben wir Hygienemaßnahmen umgesetzt, Schutzmaterial organisiert, Notfall-Schichten und Quarantänepläne entwickelt und erprobt, Mund-Nase-Masken genäht, Hinweisschilder und ProMädchen Corona-Broschüren verteilt, wöchentliche Neuerungen diskutiert, Routen zum Spazieren-





© raferto / photocase.de

gehen erkundet und die Bibliothek für die Bewohner*innen erweitert. Hinzu kamen vermehrte Kreativaktionen, Spielenachmittage, Seriensessions und Karaoke-Abende.

Gleichzeitig hat uns die Pandemie weiter in die Digitalisierung katapultiert. Für unsere Bewohner*innen haben wir Smartphones angeschafft – damit sie leichter mit ihren unterstützenden Bezugspersonen in Kontakt bleiben und digitale Angebote wahrnehmen können. Auch Homeschooling und damit die Fortführung des Unterrichts am Herkunftsort waren so machbar. Dazu wurden ein medienpädagogisches Konzept und digitale Sicherheitsstandards erarbeitet, die den Schutz der Bewohner*innen sowie die Anonymität der Zuflucht gewährleisten. Auf Team-Ebene haben wir unsere Teamsitzungen und Supervisionen digitalisiert. Unsere Konzept- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Fortbildungen und Arbeitskreise haben wir mithilfe kollaborativer Online-Tools umgesetzt. So meisterten wir jegliche Herausforderung und entwickelten unsere digitalen Kompetenzen weiter – doch umso mehr hoffen wir auf ein Ende der Pandemie und ein persönliches Zusammensein im Team!

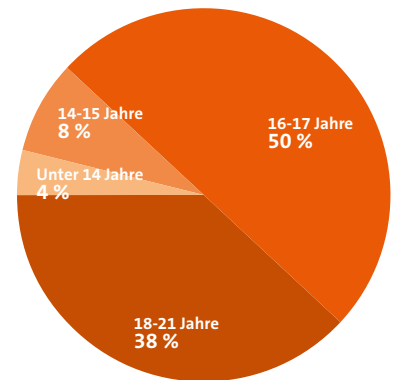
Davon abgesehen konnten wir uns 2020 über einige Erfolge und schöne Ereignisse freuen: Das Team wurde vervollständigt, Praktikantinnen aufgenommen und die zunächst kommissarisch eingesetzte pädagogische Leitung wurde fest angestellt. Darüber hinaus haben wir unsere Traumapädagogik-Kompetenzen stetig weiterentwickelt, medienpädagogisches Arbeiten eingeführt und die Erarbeitung unseres sexualpädagogischen Konzepts weitergeführt.

Trotz der Corona-Pandemie und ihrer Folgen meistert die Zuflucht den Alltag in der Krise mehr als gut. Unser Vorteil besteht vermutlich darin: Krise ist in unserer Arbeit oft eher der Normalzustand – und für uns auch ein Anlass, neue Wege zu beschreiten.

Statistik Zuflucht

Anzahl Bewohner*innen in der anonymen Zuflucht 2020: 24

Alter




Verbleib

< 1 Monat	1-2 Monate	2-3 Monate	> 3 Monate
7	1	6	7

Zwangsverheiratung

angedroht	vollzogen	gesamt	davon > 18 Jahre
33 %	5 %	38 %	21 %



Kontakt und Austausch wichtiger denn je

Mädchentreff Leyla

© birdys / photocase.de

Auch der Mädchentreff Leyla war 2020 von Lockdown-Phasen betroffen und hat seine Angebote in den digitalen Raum verlagert. Wir wollten weiterhin für die Mädchen* und jungen Frauen* erreichbar sein und im Austausch bleiben, hierfür haben wir unter anderem Rufumleitungen installiert.

Viele Stammbesucher*innen meldeten sich telefonisch und berichteten von akuten Krisen, die durch Einsamkeit, depressive Phasen, Langeweile oder häusliche Enge gekennzeichnet waren. Die digitalen Angebote wurden in der Regel gut aufgenommen – dennoch zeigte sich, wie wichtig den Mädchen* gerade auch die persönliche Begegnung und die Gespräche im offenen Mädchentreff sind.

Medienpädagogik 2020

Um die medienpädagogische Arbeit im Mädchentreff Leyla trotz der Corona-Beschränkungen kontinuierlich fortsetzen zu können, haben wir zum einen neue digitale Formate ins Leben gerufen, wie etwa wöchentliches Hip-Hop-Tanzen live über Instagram oder ein digitales Osterferienprogramm. Zum anderen wurde verstärkt bei Instagram und Facebook gepostet, um möglichst viele Mädchen* und junge Frauen* zu erreichen. Allerdings sind die Barrieren bei der digitalen Teilhabe nicht zu unterschätzen. Viele haben keine eigenen Geräte und verfügen nicht über Rückzugsräume, um ungestört an digitalen Angeboten teilzunehmen. Es gibt Überlegungen, wie es zukünftig möglich sein könnte, Leihgeräte für Mädchen* zur Verfügung zu stellen.

Auch die Situation der Mitarbeiterinnen war sehr herausfordernd. Es galt im Homeoffice zu arbeiten, gleichzeitig die Angebote zu digitalisieren und die Erreichbarkeit für die Zielgruppe zu gewährleisten. Um möglichst niedrigschwellige Zugangswege zu schaffen und viele Besucher*innen zu erreichen, wurde – unter Berücksichtigung eines dafür erstellten Schutzkonzeptes mit Kon-

trollinstanzen und Datenschutz-Regeln – eine Whatsapp-Nummer eingerichtet. Über diese Nummer konnten dann Hausaufgabenhilfe und Nachhilfe stattfinden.

Neu entwickelt wurde der Medien-Führerschein, der die Besucher*innen bei der sicheren Nutzung von digitalen Medien und Technik unterstützen soll. In einem Heft werden die einzelnen Schwerpunkte gemeinsam bearbeitet und abgehakt, am Ende der Schulung gibt es eine Urkunde und ein kleines Geschenk. Das neue Angebot wurde zwei Wochen lang intensiv im Treff vorgestellt und mit den Besucher*innen getestet. Das Konzept soll 2021 weitergeführt und einmal jährlich aktualisiert werden. Außerdem wurde ein Medienschutzkonzept für den Mädchentreff Leyla entwickelt. Auf dieser Grundlage wurden Vereinbarungen und Schutzmaßnahmen für verschiedene Bereiche (Technik, digitale Kommunikation, Medienregeln, Umgang mit Share-Gewalt, Cyber-Mobbing, Cyber-Grooming) festgelegt. Das Medienschutzkonzept gilt als Grundlage und Richtlinie für Besucher*innen sowie Mitarbeitende. Es wird halbjährlich überprüft, aktualisiert und weiterentwickelt.

Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen konnten die Teilnehmenden ihr eigenes Spiel zuerst auf dem Papier entwerfen und dann mit Hilfe der App „Draw your Game“ digitalisieren. Die Mädchen* hatten keinerlei Vorerfahrung – umso größer war die Begeisterung, als jede einzelne von ihnen es am Ende geschafft hatte. An dieser Stelle zeigt sich erneut die Relevanz, Mädchen* und jungen Frauen* Selbstwirksamkeit und technisches Wissen zu vermitteln – gerade bei Themen wie Gaming, Digitalisierung und Programmieren, die traditionell eher männlich besetzt sind.



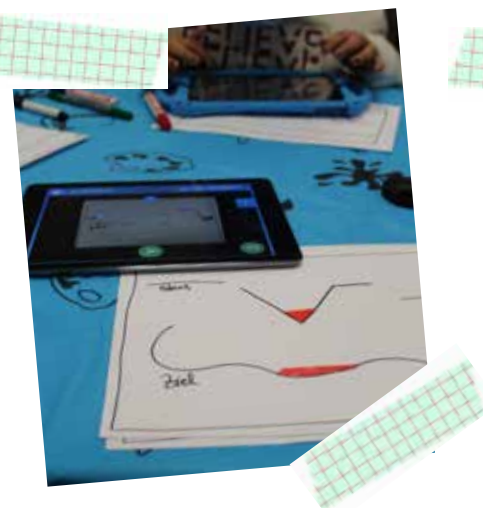
Girls Talk

Der Girls Talk konnte bis auf die Unterbrechungen durch zwei Lockdown-Perioden wöchentlich bei Leyla stattfinden. Das sexualpädagogische Angebot beinhaltet anonymisierte Fragen zu Pubertät, Körper und Sexualität, die die Mädchen* über einen Briefkasten stellen können. Diese werden jede Woche in einer Sofaecke mit der zuständigen Pädagogin besprochen. Besonders Themen wie Verliebtsein, die erste Beziehung und der Umgang mit der eigenen Pubertät waren im Jahr 2020 sehr gefragt. Ein weiteres wiederkehrendes Thema war das Mobbing innerhalb des Schulkontextes aufgrund der eigenen sexuellen Orientierung. Hier berichteten Mädchen* von täglichen verbalen Angriffen und ungewollten Outings, die dann der gesamten Schule bekannt wurden. Die Mädchen* meldeten zurück, dass sie sich im Treff sicher fühlen und froh sind, das in diesem Setting besprechen zu können, aber nicht zu müssen. Das Beispiel bestätigt, wie wichtig die Parteilichkeit als Grundsatz der Mädchen*arbeit ist. Während des erstens Lockdowns gab es die Möglichkeit, über einen Gruppenchat weiterhin Fragen zu stellen. Ab dem zweiten Lockdown wurde Instagram verstärkt in den Blick genommen und das Angebot dort weitergeführt.



Hausaufgabenhilfe über Whatsapp

Die Schulen waren im vergangenen Jahr lange Zeit geschlossen, aber Hausaufgaben mussten die Mädchen* und jungen Frauen* trotzdem machen. Darum wurde das Angebot der Hausaufgabenhilfe aufrechterhalten. Über Whatsapp konnten und können die Mädchen* sich melden. Eine Kollegin nimmt sich einmal die Woche Zeit, um in Ruhe die Aufgaben zu besprechen und zu unterstützen. Auch Bewerbungen und Lebensläufe können zusammen durchgegangen und bearbeitet werden. Es ist nicht dasselbe, wie im Mädchentreff gemeinsam an den Aufgaben zu arbeiten – aber mit Geduld funktioniert es auch übers Handy bei Whatsapp und telefonisch.



Draw your Game – Gestalte dein eigenes Smartphone-Spiel

Auf dem Handy oder Tablet nutzen die meisten Kinder und Jugendlichen regelmäßig Online-Games – aber selbst eins gestaltet haben wahrscheinlich noch nicht so viele. Die Möglichkeit dazu hatten die acht Mädchen* mit und ohne Förderbedarf, die am Workshop „Draw your Game“ im Rahmen des Herbstferienprogramms 2020 im Mädchentreff Leyla teilnahmen. Unter





Empowerment-Projekt

Im September 2020 übernahm Miki Welde das Empowerment-Programm bei Leyla. Es richtet sich an Mädchen* mit Migrationsgeschichte und Mädchen* of Color. Im Vordergrund stehen Handlungsstrategien im Umgang mit Diskriminierungserfahrungen sowie Möglichkeiten der Selbststärkung, zum Beispiel in Form von Self Care. Die Mädchen* sollen durch das Empowerment-Programm in ihrer Selbstakzeptanz sowie Solidarität mit anderen gestärkt werden.

Im Herbst 2020 war die Beziehungsarbeit zu den Mädchen* pandemiebedingt nur teilweise möglich. Erste Kontakte beschränkten sich auf eine geringe Anzahl von Teilnehmenden während kürzerer Öffnungszeiten. Auch die langfristige Planung und Etablierung des Empowerment-Angebots vor Ort erwies sich als schwierig – sowohl durch die Corona-Beschränkungen als auch die stark schwankende und wechselnde Anwesenheit der Mädchen*.

Trotz der Umstände verlief jedoch die Beziehungsarbeit positiv und es konnten schnell interessante Gespräche sowie gemeinsame Aktivitäten gestaltet werden. Es zeigte sich, dass Gespräche ohne festes konzeptionelles Setting besser ankamen und so auch klar vermittelt werden konnte: „Wir können darüber reden, müssen aber nicht.“ Demnach gab es intensive Diskussionen zu Körper, Diätkultur, (Afro)Haare, Colorism, Menstruation, Mehrsprachigkeit, rassistischen Ereignissen in der Schule, geschlechtliche Vielfalt, Social Media und Vorbilder im feministischen Hiphop.

Auch das digitale Angebot wurde in Form von „Empowerment digital“ ausgeweitet. Hierfür wurde Instagram als Plattform genutzt, um regelmäßig eine empowernde „Leyla des Monats“ vorzustellen. Ziel ist es,

die Vielfalt sowie die positive Repräsentation von Frauen* aufzuzeigen. Des Weiteren werden mit dem „Begriff des Monats“ Schlagwörter wie Community, Sprache oder Self Care genauer erklärt. Der „Medientipp der Woche“ bietet zudem Gelegenheit, auf positive und spannende Videos, Instagram-blogs oder Personen aufmerksam zu machen.

Für die zukünftige Empowerment-Arbeit werden Angebote für ein Ferienprogramm digital sowie analog geplant.



Internationales Kochen bei Leyla

Das wöchentlich stattfindende Angebot „Internationales Kochen“, das über das Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert wird, konnte 2020 leider nicht wie üblich stattfinden. Es wurde immer wieder an die jeweilige Situation angepasst. So haben wir während der Treff-Schließung ein digitales Kochangebot über Zoom durchgeführt. Außerdem wurden wöchentlich Kochvideos über Instagram geteilt. In den Monaten, in denen der Mädchentreff geöffnet war und es die aktuellen Corona-Hygienevorschriften zuließen, konnten wir den Mädchen* Snacks aus aller Welt anbieten. Sie brachten sich mit eigenen Rezeptideen ein und konnten die Rezepte in einfacher Sprache mit nach Hause nehmen und dort nachkochen.

Ein Interview

Keine Schule, kein Treffen mit Freund*innen – und jetzt? Die Corona Krise trifft insbesondere Kinder und Jugendliche schwer. Wir haben uns gefragt, wie es den Besucher*innen geht und welche Herausforderungen die Lockdown-Zeit mit sich bringt. Eine Stammbesucherin* aus dem Mädchentreff Leyla berichtet von ihren Erfahrungen.

Was waren/sind für dich die größten Herausforderungen während der Corona-Pandemie?

Als besonders schwierig empfand ich es, konzentriert an meinen Aufgaben zu arbeiten und dem Online-Unterricht über Stunden zu folgen. Selbstständig eine Tagesstruktur aufzubauen, weil zum Beispiel die Fahrt zur Ausbildungsstätte wegfällt, ist ebenfalls nicht leicht. Zudem muss man sich selber irgendwie beschäftigen. Freund*innen treffen oder Hobbys wie Kino, Theater oder Workshops – das fällt ja alles weg.

Was machst du, damit es dir besser geht?

Wenn es mir nicht gut geht, dann höre ich in der Regel Musik oder telefoniere mit meinen Freund*innen. Das hilft mir ganz gut.

Wie konnten wir dich unterstützen – und was hätten wir besser machen können?

Ich fand es gut, dass ich vorbeikommen konnte, als der Mädchentreff noch geöffnet hatte. Hilfreich fand ich dann im Lockdown auch die Telefongespräche – im Austausch zu bleiben, was alles so passiert. Vor allem die Whatsapp-Nachhilfe hat mir geholfen. Die Angebote über Instagram und Facebook fand ich interessant, aber für mich und meine Anliegen weniger relevant.

DAS CORONA - HEFT FÜR MÄDCHEN*

VON PROMÄDCHEN MÄDCHENHAUS DÜSSELDORF E.V.



DEZEMBER
Eine Woche für
Abschied und Geschenke



Wechsel im Leyla-Team

Nach knapp fünf Jahren haben unsere geschätzten Kolleg*innen Ines Nadrowski und Alina Skobowsky ProMädchen verlassen. Sie hinterlassen im Mädchentreff Leyla eine große Lücke. Besonders die Medienpädagogik und -prävention wurden maßgeblich von den Kolleginnen weitergetragen und erweitert. Neben zahlreichen medienpädagogischen Angeboten und Projekten im Mädchentreff wurden unter anderem ein Medien-Führerschein und ein Medienschutzkonzept entwickelt. Wir bedanken uns für diese großartige Arbeit und heißen die neuen Medienpädagoginnen Elena Engster und Lina Matzoll herzlich willkommen.

Prävention und Bildung

Vieles war geplant für die Präventionsarbeit 2020 – von neuen Kooperationen mit Schulen und anderen Einrichtungen bis zur Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte. Vieles davon konnte pandemiebedingt nicht stattfinden. Aber mit neuen Skills, Spontanität und Ausdauer konnten wir weiterhin viele Mädchen* und junge Frauen* erreichen.

Gewalt in Teenagerbeziehungen und Sexualpädagogik – Gewaltmuster entlarven

Ein zentrales Anliegen war auch im vergangenen Jahr die Gewaltprävention. Dank der Unterstützung durch Mittel des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen konnten Präventionen von Gewalt in Teenagerbeziehungen an Schulen sowie eine Mutter-Kind-Gruppe stattfinden.



Die Entlarvung von gewaltvollen Beziehungsmustern sowie der solidarische Austausch darüber hat Empowerment-Potenzial, denn über gewaltvolle Beziehungen wird weiterhin eher geschwiegen. Zu groß ist die Scham, Opfer von jemandem geworden zu sein. Somit ist es erklärtes Ziel, die Teilnehmerinnen* sprachfähig zu machen und zu verdeutlichen, dass Beziehungsgewalt keine „zufällige“ Einzelerfahrung ist. Das Erreichen der Sprachfähigkeit war ebenfalls ein wichtiges Thema in den sexualpädagogischen Angeboten, die 2020 teilweise stattfinden konnten.

Aus der Präventionspraxis heraus entstand die Idee, ein Youtube-Video zum Thema „Was ist sexualisierte Gewalt?“ zu entwickeln. Durch die Niedrigschwelligkeit von Youtube können die Inhalte viele Mädchen* und junge Frauen* erreichen – auch dann, wenn pandemiebedingt keine Präventionen vor Ort stattfinden.

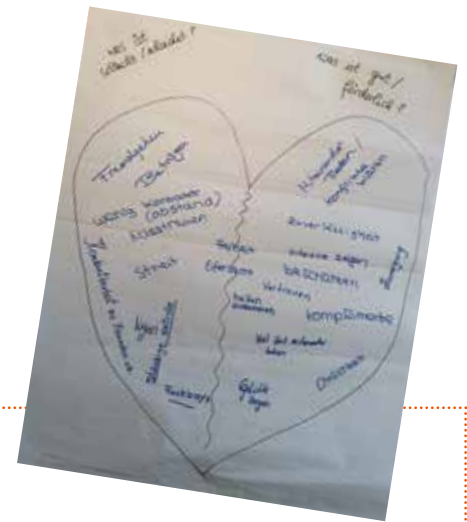
Kooperationen stärken und Netzwerke aufbauen

Im Pandemie-Jahr 2020 haben sich langjährige Kooperationen bewährt, gleichzeitig

sind neue hinzugekommen. So hat sich im ersten Lockdown über die LAG autonome Mädchenhäuser NRW ein Arbeitskreis zu „Mädchen in besonderen Lebenslagen“ gegründet. Mit einem Kollegen der JUB AWO konnten weiterhin gemeinsame sexualpädagogische Angebote an Schulen stattfinden. Mit einer Kollegin der pro familia Düsseldorf haben wir die Zusammenarbeit verstärkt und für 2021 gemeinsame Projekte geplant.

Das Youtube-Festival des sexualpädagogischen Arbeitskreises zum Welt-Aids-Tag konnte nicht wie gewohnt im Kino stattfinden. Stattdessen wurde eine Youtube-Playlist erstellt, die via QR-Code-Flyer an die Schulen geschickt und über Social Media verbreitet wurde. Um weiterhin Erreichbarkeit zu signalisieren, haben wir außerdem ein Plakat entwickelt, das auf das Beratungsangebot von ProMädchen hinweist und in Schulen und anderen Einrichtungen aufgehängt wurde.

Wie in den vergangenen 18 Jahren haben wir gemeinsam mit Kolleg*innen der Frauenberatungsstelle, des Jugendamtes (Abteilung Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz), der Polizei (Kriminalprävention) und des Jugendrings den Fachtag zur Prävention sexualisierter Gewalt organisiert und durch-



Präventionen 2020 im Überblick

Gewalt und sexualisierte Gewalt gegen Frauen* und Mädchen*

- Prävention gegen „Gewalt in Teenagerbeziehungen“ in Kooperation mit dem Jugendmigrationsdienst der Diakonie Düsseldorf, mit verschiedenen Jahrgängen. Walter Eucken-Berufskolleg, Elly-Heuss-Knapp Berufskolleg, Hauptschule St. Benedikt, Betreuungsnetzwerk Mutter/Vater-Kind der Graf Recke Stiftung / 92 Teilnehmerinnen*
- „Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ mit der 6. Jahrgangsstufe des St. Suitbertus-Gymnasiums / TN 25 Mädchen* und 30 Jungen*
- „Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Frauen* und Mädchen*“ in Kooperation mit dem KK Opferschutz. Walter-Eucken-Berufskolleg / TN 114 junge Frauen*

Sexualpädagogik

- Sexualpädagogisches Angebot in Kooperation mit der Jugendberatungsstelle AWO Düsseldorf mit dem 7. Jahrgang der Joseph-Beuys-Gesamtschule / 48 Teilnehmerinnen*
- Zwischen Porno und großer Liebe – Sexualpädagogisches Projekt mit dem 8. Jahrgang der GHS Bernburger Straße und Hauptschule St. Benedikt / TN 37 Mädchen* und 66 Jungen*

WenDo – Selbstbehauptung und Selbstverteidigung

- Von geplanten 22 Kursen konnten 14 Kurse stattfinden / TN 145 Mädchen*
- Nicht bei allen Kursen konnte der Besuch bei ProMädchen stattfinden. Dies soll – wenn möglich – bis zu den Sommerferien 2021 nachgeholt werden.

Gewalt in digitalen Medien

- 10 Workshops in Kooperationen mit St. Suitbertus-Gymnasium, Gesamtschule Joseph Beuys und GHS St. Benedikt / TN 105 Mädchen*
- 2 Fortbildungen für Multiplikator*innen / TN 32

geführt – in diesem Jahr erstmals online unter dem Motto „Prävention sexualisierter Gewalt als Teil einer gelebten Sexualkultur“. Diese Veranstaltung wird seit drei Jahren finanziell durch Landesmittel unterstützt. Prof. Dr. Uwe Sielert hielt einen Vortrag über „Ideen für eine Sexualkultur als Basis gelingender Präventionsarbeit“ und Yvonne Oeffling von Aymna e.V. referierte zum Thema „Prävention macht Spaß!“ 85 Menschen nahmen an der Veranstaltung teil.

Neue Wege in der Prävention von digitaler Gewalt

Auch wenn pandemiebedingt nicht alle geplanten Workshops stattfinden konnten: Die Bedarfe sind gleichbleibend bzw. verstärkt vorhanden. Durch die Einschränkungen spielt sich ein noch größerer Teil des Lebens von Kindern und Jugendlichen im digitalen Raum ab. Die Pandemie verstärkt hier bereits existierende Machtverhältnisse, Diskriminierungsformen und potenzielle (sexualisierte) Gewalterfahrungen.

Präventionsworkshops im Bereich Medien sind sehr gefragt, und uns ist es ein wichtiges Anliegen, viele Mädchen*, junge Frauen* und weiblich gelesene Jugendliche zu erreichen und darin zu bestärken, sich selbstbestimmt und sicher in digitalen Räumen zu

bewegen. Allerdings muss die Präventionsarbeit zeitgleich auch mit Jungen* und jungen Männern* geschehen. Dazu konnten wir eine Kooperation mit der Aidshilfe Düsseldorf aufbauen. Ein Kollege übernimmt den Parallel-Workshop. Gemeinsam wurden Ziele für die Medienprävention erarbeitet. Einige Schwerpunkte wie das Hinterfragen von Geschlechterrollen, deren Darstellung und (unterschiedliche) Bewertung sind für die Workshops aller Geschlechter relevant. Übergeordnet ist das Ziel, die Jungen* in der

eigenen Verantwortung und die Mädchen* durch Empowerment zu stärken.

Die Multiplikator*innen-Schulungen in Kooperation mit dem Jugendamt wurden 2020 erstmals digital durchgeführt. So konnten Fachkräfte für die Prävention sexualisierter Gewalt in digitalen Medien sensibilisiert und geschult werden. Trotz der neuen Form und einem verkürzten Stundenumfang gab es viel positives Feedback.

Einsamkeit und Essstörungen nehmen zu

Wenn über Kinder und Jugendliche in der Pandemie diskutiert wird, dann meist im Zusammenhang mit der Schulsituation. Aber viele sind auch durch die Kontaktbeschränkungen belastet, fühlen sich einsam und haben wenig Struktur im Alltag. Die Pandemie verschlechtert die Lebensqualität aller Kinder und Jugendlichen und scheint für eine Zunahme von Essstörungen zu sorgen.



© Eric Gomez / photocase.de



Foto Antje Prömper

Valide Zahlen zur Zunahme von Essstörungen liegen bis jetzt nicht vor; jedoch bestätigen Kliniken den Trend – und auch in der Beratungsstelle von ProMädchen gab es in der zweiten Hälfte des Pandemiejahres 2020 auffallend viele Anfragen von Mädchen* zwischen zwölf und 15 Jahren, die eine Magersucht entwickelt haben.

Essstörungen in der Pandemie – ein Erklärungsversuch

Woran liegt das? Zum einen ist zu vermuten, dass viele bestehende Essstörungen während der Pandemie zum ersten Mal aufgefallen sind, weil alle Familienmitglieder gemeinsam zu Hause waren. Zum anderen ist die „normale“ Tagesroutine inklusive Schule, Freund*innen und Hobbys für längere Zeit weggefallen. Der Freiheitsdrang wurde stark eingeschränkt, Kontakt-

beschränkungen führten zu Gefühlen wie Einsamkeit und es fehlte der Ausgleich. Die meisten Mädchen* verbrachten ungewöhnlich viel Zeit zu Hause. Gerade in der Pubertät passt das nicht zum Lebensgefühl und zur Entwicklung der Jugendlichen.

Aufstehen, Schule, Pause und sozialer Austausch – sonst stabilisierende Alltagsfaktoren – wurde ersetzt durch Homeschooling bzw. Distanzlernen. Dies stellte und stellt eine große Herausforderung dar. Die Selbstorganisation ist für viele ebenso schwierig wie das Setzen und Gestalten von Pausen bzw. Freizeit. So können sich die Jugendlichen nur schwer von Schulthemen distanzieren.

Selbstoptimierung statt Selbstfürsorge

Tendenziell sind Mädchen*, die sich stark über Leistungen definieren, eher von Essstö-

Fachbereich Essstörungen: Präventionsangebote 2020

ProMädchen-YouTube-Kanal

Viele Präventionsveranstaltungen in Schulen mussten in diesem Jahr ausfallen. Um die Mädchen* trotzdem zu erreichen, sind wir neue Wege gegangen: Wir richteten einen eigenen ProMädchen-YouTube-Kanal ein und entwickelten zwei Videos zum Thema Essstörungen. Die professionell und zielgruppengerecht gestalteten Filme richteten sich an Mädchen* im Alter von 11 bis 15 Jahren.

- **„Deine Gefühle haben Hunger“**: Das erste Video zeigt, wie der Verzicht auf Essen und negative Emotionen zusammenhängen. Es wird erläutert, wie Essen und insbesondere Kohlenhydrate die Stimmung positiv beeinflussen können – und was passieren kann, wenn sie fehlen. So greift das Video auch Trend-Diäten wie Low-Carb auf und setzt ihnen etwas entgegen – inklusive einer aktivierenden Übung, die den Blick auf die glücklichen Momente am Tag richtet (<https://tinyurl.com/promaedchen.chat>). Bis Ende 2020 hatte das Video über Instagram und Youtube mehr als 400 Klicks. .
- **„Stress dich nicht – 4 Tipps, um Dich in der Pubertät in deinem Körper wohlfühlen!“**: Video Nummer zwei war pünktlich zum zweiten Lockdown Mitte Dezember fertig. Es motiviert dazu, Körperveränderungen in der Pubertät entspannter anzugehen. Gleichzeitig wird anerkannt, dass es angesichts ständiger gesellschaftlicher Beurteilung und Bewertung schwer sein kann, sich wohl im eigenen Körper zu fühlen. Ein „praktischer“ Blick auf den eigenen Körper aus der Body-Positivity Bewegung lenkt die Perspektive um und macht deutlich, dass der eigene Körper auch dafür da ist, einen durchs Leben zu „tragen“ (<https://www.youtube.com/watch?v=8BzOhOIEKAU>). Bis zum Ende des Jahres 2020 hatte das Video über Instagram und Youtube 115 Klicks.

Veranstaltungen

Die folgenden Präsenzveranstaltungen konnten wir noch vor oder trotz der Coronapandemie in Schulen anbieten:

- Projektangebot **„Wohlfühl-Tag“** mit Mädchen* aus 6 Klassen des 6. Jahrgangs, aus: Dieter-Forte-Gesamtschule, Maria-Montessori-Gesamtschule, St. Benedikt Hauptschule. Im Fokus stehen die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Selbstwahrnehmung das Schutzverhalten in schwierigen Situationen.
- Erstmals haben wir coronabedingt im Rahmen der Adventskalenderaktion der Caritas Düsseldorf, Chance for Kids, die Informationsveranstaltung für eine 8. Klasse des Lessing-Gymnasiums als „Patin“ übernommen.
- 3 Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten wie z.B. Gruppenarbeit beim Thema Essstörungen oder Präventions- und Beratungsarbeit konnten wir mit Abstand in Kleingruppen oder per Videokonferenz durchführen.

Kooperation mit BerTha F.

Mit unserer Kooperationspartnerin BerTha F. hatten wir für 2020 eine große Öffentlichkeitsveranstaltung geplant und vorbereitet. Der Film „Ich habe es geschafft“ sollte im Programmkinos Bambi in Anwesenheit der Regisseurin Shirley Hartlage gezeigt werden und Betroffenen und Angehörigen Mut machen. Leider mussten wir diese Veranstaltung wegen des ersten Lockdowns absagen.

Unser Gruppenangebot 2020 – Lüften, Abstand und Videokonferenzen

Trotz Pandemie konnten wir unsere therapeutische Gruppe für Mädchen* und junge Frauen* anbieten. Dafür mussten wir manchmal kreativ werden. So haben wir z.B. ein Treffen mit viel Abstand auf der gut geschützten Wiese eines Pferdehofs durchgeführt. Während der Lockdowns haben wir die Gruppenstunden per Videokonferenz angeboten, die meisten Treffen konnten wir aber persönlich – mit Hilfe von Abstand, Maske und viel Lüften durchführen. Insgesamt nahmen 9 Mädchen* und junge Frauen* im Alter zwischen 16 und 21 Jahren teil.

ungen betroffen. Sie wollen immer ihr Bestes geben und setzen sich oft sehr unter Druck. Hier liegt die Vermutung nahe, dass die fehlenden Strukturen und die neuen Anforderungen im Alltag, die daraus resultierende Verunsicherung und Isolation bei nicht wenigen die Konzentration auf den Körper, auf das Essen und Nichtessen gefördert hat.

Auffallend war auch, dass „sich um sich kümmern“ für viele Mädchen die Konzentration auf ihr Äußeres bedeutet. Selbstfürsorge wird gleichgesetzt mit Selbstoptimierung. „Alle machten so viel Sport in dieser Zeit, da hatte ich das Gefühl, ich muss auch Sport machen und auf meinen Körper achten“ – mit diesen Worten beschrieb ein 14-jähriges Mädchen* den Einstieg in die Essstörung, mit der ihre Freude an der Bewegung in Bewegungszwang umschlug.



Corona-Pandemie verstärkt Exklusionserfahrungen

Das Jahr 2020 war für uns stark geprägt durch die Sorge um die Lebenssituation be_hinderter Mädchen* und junger Frauen*. Unsere Beobachtung: Die verschiedenen Diskriminierungsformen wirken in Pandemiezeiten verstärkt auf sie ein.

Die Zielgruppe weist vielfältige Lebensrealitäten auf, woraus sich unterschiedliche Bedarfe ergeben. Diese Lebensrealitäten sind gekoppelt an Erfahrungen mehrdimensionaler Diskriminierung. Es lässt sich insgesamt beobachten, dass die Pandemie Diskriminierungserfahrungen verstärkt und bei vielen Mädchen* zu einer hohen psychischen Belastung führt. Die drastische Aussage einer jungen be_hinderten Frau*, „Corona habe alles kaputt gemacht“, macht dies deutlich. Die Heterogenität der Zielgruppe spiegelt sich auch in der Wahrnehmung der aktuellen Situation wider. In Gesprächen wurde mehrfach deutlich, dass die Pandemie und deren Auswirkungen unterschiedlich bewertet werden.

Erschwerte Erreichbarkeit und Zugänge – nicht erst seit Corona

Insbesondere die Schließung der Schulen sowie des Mädchentreffs hatten große Auswirkungen auf unsere pädagogische Arbeit und die Erreichbarkeit der Mädchen*. Vor allem der Kontakt zu be_hinderten Mädchen* findet jedoch häufig über die Präventionsangebote an sogenannten Förderschulen sowie über das Freizeitangebot im Mädchentreff statt.

Wir mussten uns 2020 daher folgende Fragen stellen: Wie halten wir den Kontakt zu den Mädchen* und jungen Frauen*? Über welche Wege können wir sie und sie uns erreichen? Wie können wir sie weiterhin unterstützen?

Eine Antwort auf die Corona-Pandemie war die Umstellung auf digitale Angebote. Digitale Medien werden von be_hinderten Mädchen* sehr unterschiedlich genutzt. Für manche Mädchen* ist die Nutzung sehr wichtig und hilfreich. Die verfügbaren Ressourcen sind jedoch unterschiedlich. Digitale Angebote müssen vereinfachte Zugänge aufweisen und sich an barrierefreien Standards orientieren. Es bedarf assistiver Technologien und einer umfassenden technischen Ausstattung sowie fachspezifischer Beratung zum Thema. Zukünftig sollen bei ProMädchen vermehrt zielgruppenspezifische pädagogische Angebote zur inklusiven Medienbildung durchgeführt werden.

Aufgrund der erschwerten Erreichbarkeit und der Grenzen digitaler Angebote haben wir eine weitere Zugangsmöglichkeit geschaffen. Das Corona-Heft für Mädchen* liefert Informationen rund um das Coronavirus in einfacher Sprache sowie Tipps und Übungen, die bei Angst oder Langeweile



© Allzwecklack / photocase.de

helfen können. Es werden Unterstützungsstrukturen aufgelistet, an die sich die Mädchen* wenden können.

Die Schaffung von Zugängen bleibt eine zentrale Aufgabe unserer Arbeit. So wurden beispielsweise Visitenkarten in Brailleschrift gestaltet, welche die wichtigsten Informationen zur Beratung bei ProMädchen enthalten. Zusätzlich soll der Einsatz einer Vorlesefunktion auf der Internetseite den Zugang zur Einrichtung für Mädchen* und junge Frauen* mit einer Sehbeeinträchtigung erleichtern.

Barrieren bei der Erreichbarkeit unserer Angebote bestehen außerdem im Bereich der Mobilität.

Mobilitätsprojekt „Mädchen*: stark, sicher und mobil“

Das Pilotprojekt „Mädchen*: stark, sicher und mobil“ hatte auch 2020 einen hohen Stellenwert. Es stellte sich heraus, dass neben präventiven Gruppenangeboten vor allem individuelle Mobilitätstrainings notwendig sind. Für die Umsetzung haben wir das Heft „Mein

Weg zu ProMädchen“ erstellt. Die Mädchen* können ihren Weg schriftlich, malerisch oder mit Fotos festhalten. Auch im folgenden Jahr werden die Trainings weiter erprobt und angepasst. Es wurde deutlich, dass Netzwerkarbeit zu Mobilitätsfragen sehr wichtig ist und es politischer Lobbyarbeit bedarf, um an städtischen Infrastrukturen anzuknüpfen. Der Zugang zu Mobilität ist kein individuelles, sondern ein strukturelles Thema – eng verwoben mit Exklusionserfahrungen und Benachteiligung.

Relevanz kontinuierlicher Netzwerkarbeit

Der regelmäßige Austausch mit Schulsozialarbeiter*innen an den sogenannten Förderschulen war vor allem während des Lockdowns eine Brücke für den Kontakt zu den Mädchen*. Besonders erfreut sind wir darüber, dass wir trotz erschwelter Bedingungen einige Präventionstermine durchführen und neue Kooperationen aufbauen konnten. Insbesondere das Ziel, gehörlose, ertaubte und schwerhörige Mädchen* vermehrt in den Blick zu nehmen, konnten wir erreichen. So fand die Präventionsarbeit an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation zum ersten Mal statt. Die Arbeit an dieser sowie weiterer Schulen mit verschiedenen Förderschwerpunkten soll auch im nächsten Jahr weiter ausgebaut werden.

Durch die Netzwerkarbeit und dabei aufkommende Gespräche mit Eltern und anderen Bezugspersonen wurde die Belastung für Jugendliche mit Be_hinderung und deren Familien während der Pandemie erneut deutlich. Eltern berichteten von fehlenden Hilfsangeboten und betonten, dass sie sich (vor allem in den ersten Lockdown-Wochen) komplett allein gelassen fühlten und am Ende ihrer Kräfte seien. Die Netzwerkarbeit, der Austausch mit anderen Einrichtungen und Fachkräften über aktuelle Herausforderungen auf struktureller und persönlicher Ebene wurde als sehr unterstützend und bereichernd empfunden.

Zur Schreibweise be_hindert

Wir haben uns für die Formulierung „be_hinderte Mädchen*“ entschieden. Hiermit möchten wir deutlich machen, dass Be_hinderung teilweise als Identität wahrgenommen wird, es aber gesellschaftliche Strukturen sind, die Menschen

be_hindern. Der dynamische Unterstrich soll gesellschaftliche Barrieren, Exklusions- und Diskriminierungserfahrungen sichtbar machen. Es gilt festzuhalten, dass es nicht den „einen richtigen Begriff“ gibt, mit dem sich be_hinderte Menschen repräsentiert fühlen. Es gibt eine Vielzahl von Selbst- und

Fremdbeschreibungen wie: Menschen mit Handicap, Menschen mit Beeinträchtigungen, Menschen mit Behinderung und viele mehr. Wir bleiben weiterhin (diskussionsfreudig) über verschiedene Schreibweisen im Gespräch. Die Auseinandersetzung mit Begriffen bleibt für uns ein permanenter Prozess.

Kooperationen

Wir bedanken uns herzlich bei allen unseren Referentinnen*, die vor Ort in Schulen und Einrichtungen für uns Projekte durchgeführt haben. Ebenso gilt unser Dank allen Lehrerinnen* und Schulsozialarbeiterinnen*, die uns tatkräftig an den Schulen bei der Durchführung und Organisation von Projekten unterstützt haben und die Mädchen* in die Beratung begleiten. Diese Hilfe macht manches wirklich leichter...

Fortbildungen und Teilnahme an Fachveranstaltungen

Unsere Mitarbeiterinnen* nehmen regelmäßig an Fortbildungen und relevanten Veranstaltungen teil. So können wir die Mädchen* und jungen Frauen*, die zu uns kommen, bestmöglich unterstützen – und unser Know-how in den Dialog mit Politik, Öffentlichkeit und Fachkreisen einbringen.

- Arbeitsrecht Update Frühjahr 2020 – HILLE BEDEN
- Webinar: Aktuelle Fragestellungen aus dem Arbeitsrecht in der Coronakrise, Paritätische Akademie NRW
- Flexibilität im Arbeitsverhältnis trotz Arbeitsrecht AOK
- Gewalterfahrungen tauber Frauen*
- Inklusion in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit
- „Interkulturelle Kompetenz für die Versorgung von Frauen* und Mädchen* nach sexualisierter Gewalt“, Beratungsstelle Frauennotruf
 - Digitale Fachtagung, Prävention sexualisierter Gewalt als Teil einer gelebten Sexualkultur
 - Strategietag und Seminar: Für eine humane Sexualkultur: wertvoll – divers – präventiv
 - Weiterbildung: Psychosoziale Prozessbegleitung
 - Live online Seminar zu sexuell übertragbaren Infektionen beim Institut für Sexualpädagogik
 - Mädchen*- und Frauen*räume trans*inklusiv denken bei FUMA
- Fachstelle Gender & Diversität NRW
- Psychologische Erste Hilfe – Prävention, Affektregulation, Lernen aus Erfahrung bei fachpool gGmbH
- Online: Schwarzes Queeres und Queer of Color Wissen, Netzwerke und Praxisformen in der Sexualpädagogik an der Alice Salomon Hochschule Berlin
- WenDo für Fachfrauen*
- Adam Stegerwald-Straße GGS
- Alfred Herrhausen Schule
- Bernburger Straße GHS
- Berufskolleg der Diakonie Kaiserswerth
- Christopherus Grundschule
- Dieter-Forte Gesamtschule
- Dumont-Lindemann Hauptschule
- Elly Heuss Knapp Berufskolleg
- Freiherr von Stein Realschule
- Fritz-Henkel-Schule
- GGS Stoffelerstr.
- Haus des Kindes, Schmiedestr.
- Haus des Kindes, Schmiedestraße
- Hulda Pankok Gesamtschule
- Jan Wellem Schule
- Jan-Wellem-Schule, Förderschwerpunkt Lernen
- Josef-Beuys-Gesamtschule
- Katholische Grundschule Florensstraße
- Lennestraße GGS
- Leo-Statz-Berufskolleg
- Lessing-Gymnasium
- LVR Gericcus-Schule
- LVR Kurt Schwitters Schule
- Maria-Montessori-Gesamtschule Düsseldorf
- Mosaikschule – Förderschule für geistige Entwicklung
- Paul-Klee-Schule
- Realschule Florastraße
- Rheinische Schule für Körperbehinderte
- Rudolf-Hildebrand Förderschule
- Schule am Volksgarten
- St. Benedikt Hauptschule
- Städtische Katholische Grundschule Florensstraße
- Suitbertus-Gymnasium
- Theodor Litt Realschule
- Theodor-Andresen (Förderschule für geistige Entwicklung)
- Walter-Eucken Berufskolleg
- Anne Leichtfuß – Simultandolmetscherin für leichte Sprache
- AWO Jugendberatungsstelle
- BAG Mädchenhäuser
- Barbara Prodöhl Ernährungsberatung der Stadt Düsseldorf

Weiterbildung, Kooperationen, Netzwerke und Aktivitäten





© David-W- / photocase.de

Netzwerke

Kommunal und landesweit vernetzt zu sein, ist ein Bestandteil unserer Arbeit. Die Mitarbeiterinnen* von ProMädchen nahmen an folgenden Arbeitskreisen und Gremien teil:

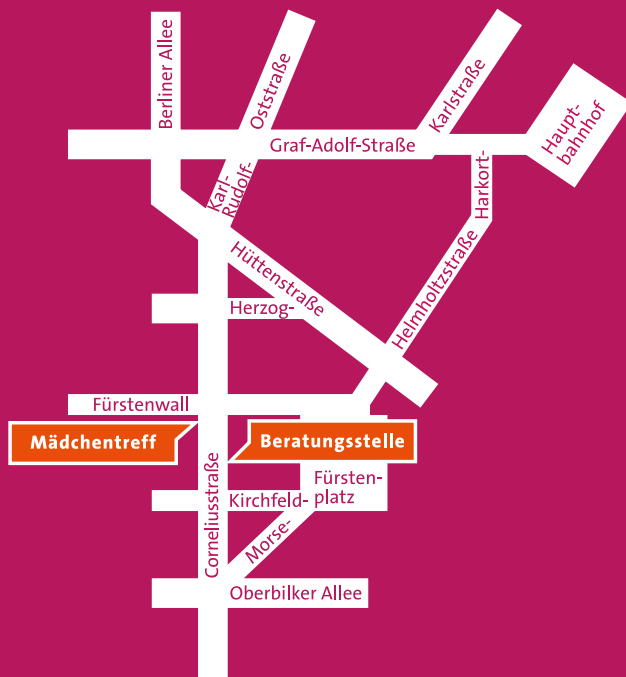
- BerTha F. Frauensuchtberatung, Fachstelle Essstörungen
- Büro für die Gleichstellung von Mann und Frau Düsseldorf
- Caritasverband Düsseldorf
- Crosspoint – Die Suchtprävention
- DGS-DGS-Treff für hörgeschädigte und interessierte junge Menschen im Hauptbahnhof Düsseldorf
- Düsseldorfer Appell – Respekt und Mut
- Düsseldorfer Wegweiser e.V.
- Fachberatungsstelle für Familien mit Gewalterfahrung
- Floraparkfest
- Frauenberatungsstelle Düsseldorf
- Graf Recke Erziehung & Bildung Betreuungsnetzwerk Mutter / Vater-Kind
- Iliana Baloutsou
- Intermigras
- Internationales Frauenhaus
- Jugendamt der Stadt Düsseldorf
- Jugendberufshilfe gGmbH, Emmastraße
- Jugendmigrationsdienst im Programm „Respekt Coaches“ der Diakonie Düsseldorf
- Jugendring Stadt Düsseldorf
- KGS Fuldaer Straße
- KoKoBe Düsseldorf Flingern
- KOMMA
- Kriminalkommissariat Kriminalprävention / Opferschutz
- LAG autonome Mädchenhäuser
- LAG Lokale Medienarbeit
- Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung NRW
- Lebenshilfe Düsseldorf e.V.
- Machart – theater.kultur.training
- Mediennetzwerk Düsseldorf – Mit Medien Machen
- Netzwerk Inklusion mit Medien
- Parisa Karimi – Heimatlos Grenzenlos Netzwerk
- PH Kinder- & Jugendtreff e.V. Emmaus Kirchengemeinde
- Puls – lebe offen anders
- Soroptimist international
- Trebecafé
- Vodafone: Coding for tomorrow
- WenDo Trainerinnen Rheinland
- Zakk
- ZeTT Jugendinformationszentrum
- AG für den Fachtag Sexualisierte Gewalt
- AG nach § 78 KJHG „Kinder- und Jugendförderung“
- AK „Ess-Störungen“ des Gesundheitsamtes Düsseldorf
- AK „Kinder- und Jugendschutz“ des Jugendamtes Düsseldorf
- AK Häusliche Gewalt
- AK Inklusion in der offenen Kinder- und Jugendarbeit
- AK Kinder- und Jugendlichentherapie der Düsseldorfer Beratungsstellen
- AK Mädchen in besonderen Lebenslagen
- AK Qualitätsentwicklung bei stationären Trägern der Stadt Düsseldorf
- AK Sexualisierte Gewalt
- BAG Autonome Mädchenhäuser
- Beirat Düsseldorfer Wegweiser
- DGfPI – Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung
- Facharbeitskreis Hilfen zur Erziehung des Paritätischen NRW
- Fach-Forum Ess-Störungen NRW
- Fachgruppe Opferschutz des Kriminalpräventiven Rates Düsseldorf
- Fachstelle Interkulturelle Mädchenarbeit NRW
- Familientisch, Düsseldorfer Bündnis für Familien
- Frauenforum Düsseldorf
- LAG Mädchenarbeit NRW
- Landesarbeitsgemeinschaft Autonome Mädchenhäuser/feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
- Landesarbeitsgemeinschaft Lokale Medienarbeit NRW e.V.
- Mädchennetzwerk Düsseldorf
- Mädchenpolitischer Gesprächskreis der Grünen Fraktion im Landtag
- Mediennetzwerk
- Netzwerk Inklusion mit Medien
- Runder Tisch gegen Beschneidung NRW und Düsseldorf
- Runder Tisch: Kinder, Jugend und Familie. Arbeitsgremium des Düsseldorfer Beirats zur Förderung der Belange von Menschen mit Behinderung

- Sexualpädagogik in der offenen Jugendarbeit
- Sexualpädagogischer Arbeitskreis
- Treffen der Einrichtungsleitungen Suchthilfe Düsseldorf
- Unterarbeitskreis Qualität bei Stationären Trägern des Paritätischen NRW

Aktivitäten

ProMädchen e.V. hat sich auch in diesem Jahr wieder an vielen Aktionen beteiligt, sie unterstützt oder selber ins Leben gerufen.

- Osterferienprogramm 2020 für Mädchen* mit und ohne Behinderung, Mädchentreff Leyla
- Internationaler Feministischer Kampftag 7. März 2020
- Mädchenpolitischer Austausch, Josefine Paul – Bündnis 90/Die Grünen
- I'm not a nice Girl. Kunstausstellung, Kunstsammlung NRW
- MINT ist das neue PINK, Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau- und Gleichstellung des Landes NRW
- Frauen* feiern & fordern – Internationaler Frauentag 2020, Landeshauptstadt Düsseldorf Gleichstellungsbüro
- Herbstferienprogramm 2020 für Mädchen* mit und ohne Behinderung, Mädchentreff Leyla
- Fortbildung für Fachfrauen*: „WenDo – Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungstraining“ wird von ProMädchen in Kooperation mit WenDo Rheinland organisiert
- WenDo – Selbstsicherheitstraining für Mädchen* von 11-15 Jahren mit und ohne körperliche oder geistige Behinderung, wird von ProMädchen in Kooperation mit der dbb jugend NRW und WenDo Rheinland organisiert
- Ich hab's geschafft – Dokumentarfilm, wurde von ProMädchen in Kooperation mit BerThaF organisiert, musste pandemiebedingt ausfallen



Mädchen-beratungsstelle

Corneliusstraße 68 – 70
40215 Düsseldorf
Telefon: 0211.48 76 75
Fax: 0211.48 66 45

Mädchentreff Leyla

Corneliusstraße 59
40215 Düsseldorf
Telefon: 0211.157 95 90

ProMädchen-Zuflucht

Telefon: 0211.31 19 29 60

info@promaedchen.de
www.promaedchen.de

Wegbeschreibung

Haltestellen Straßenbahn / Bus / U-Bahn

- Corneliusstraße: 701 und 732 (direkt)
- Morsestraße: 707 und 704 (Fußweg 3 Min.)
- Fürstenplatz: 707 und 704 (Fußweg 4 Min.)
- Helmholtzstraße: 705 (Fußweg 5 Min.)
- Kirchplatz: U-Bahnen (Fußweg 7 Min.)
- Hbf Düsseldorf: (Fußweg 15 Min.)
- Berliner Allee: (Fußweg 10 Min.)

Impressum

Herausgeber:

Förderverein ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf,
Verein zur Unterstützung feministischer Mädchenarbeit e.V.
c/o ProMädchen
Corneliusstraße 68 – 70, 40215 Düsseldorf

Redaktion: ProMädchen-Team
und Karin Thissen, blue satellite

Grafik-Design: Pauline Denecke

Titelmotive: © Antonio Hugo / photocase.de,
© warmworld / AdobeStock

Druck: Druckerei Sieben GmbH, Korschenbroich

Auflage: 1.500

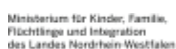
Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln
BIC: BFSWDE 33XXX, IBAN: DE 87 37020500 000 8187500

Düsseldorf, Juni 2021

ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. ist Mitgliedsorganisation in der
LAG Autonome Mädchenhäuser/ Feministische Mädchenarbeit NRW e.V.
und im Verband Der Paritätische NRW.



ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V. wird gefördert von der
Landeshauptstadt Düsseldorf und vom Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration des Landes NRW.



ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V.
wird unterstützt von:



ProMädchen 
Mädchenhaus Düsseldorf e.V.